



M A R I O U N D H É L È N E C O M E N S O L I - S T I F T U N G

MITTEILUNGSBLATT 1 / 2015

Die Südschweiz feiert einen ihrer grössten Maler

Wer sich mit der Kunst Mario Comensolis beschäftigt, kann immer wieder schöne Überraschungen erleben. Bekanntlich hat Comensoli kein Verzeichnis seiner Werke hinterlassen. Es entsprach diesem impulsiven, spontanen Künstler nicht, eine «Buchhaltung» über das Geschäftsführende zu führen. Die Comensoli-Stiftung besitzt zwar Bilderlisten von den meisten Ausstellungen, die wertvolle Hinweise geben, aber uns bei den Recherchierarbeiten oft in die Irre führen. Was auf Ausstellungen Anerkennung fand, ist – wenn es nicht zu einem Verkauf kam – später oft rigoros überarbeitet worden oder als Malgrund für ein gänzlich neues Werk verwendet worden! Seit bald zwei Jahrzehnten wird in der Comensoli-Stiftung am Werkverzeichnis gearbeitet. In einer ersten Phase konnten rund tausend Gemälde und farbige Arbeiten auf Papier erfasst werden. Nachher kamen wir nur noch spärlicher zu Informationen über uns unbekannte Werke. Pro Jahr durften wir zwei, drei Dutzend Neuzugänge im Werkkatalog registrieren. Eine sensationelle Ausnahme war das Jahr 2013.

2013, als wir die schliesslich viel gerühmte und ausgezeichnet besuchte Ausstellung in der Villa dei Cedri in Bellinzona vorbereiteten («Quelle vite che vanno» 29. November 2013 bis 23. Februar 2014), machten wir eine sensationelle Entdeckung: Wir stiessen auf die Comensoli-Sammlung von Artrust in Melano, die insgesamt 167 Zeichnungen und Gemälde umfasst! In der Ausstellung in Bellinzona – zum

20. Todestag von Mario Comensoli – durften wir einige Leihgaben von Artrust integrieren.

Ausstellung in Melano

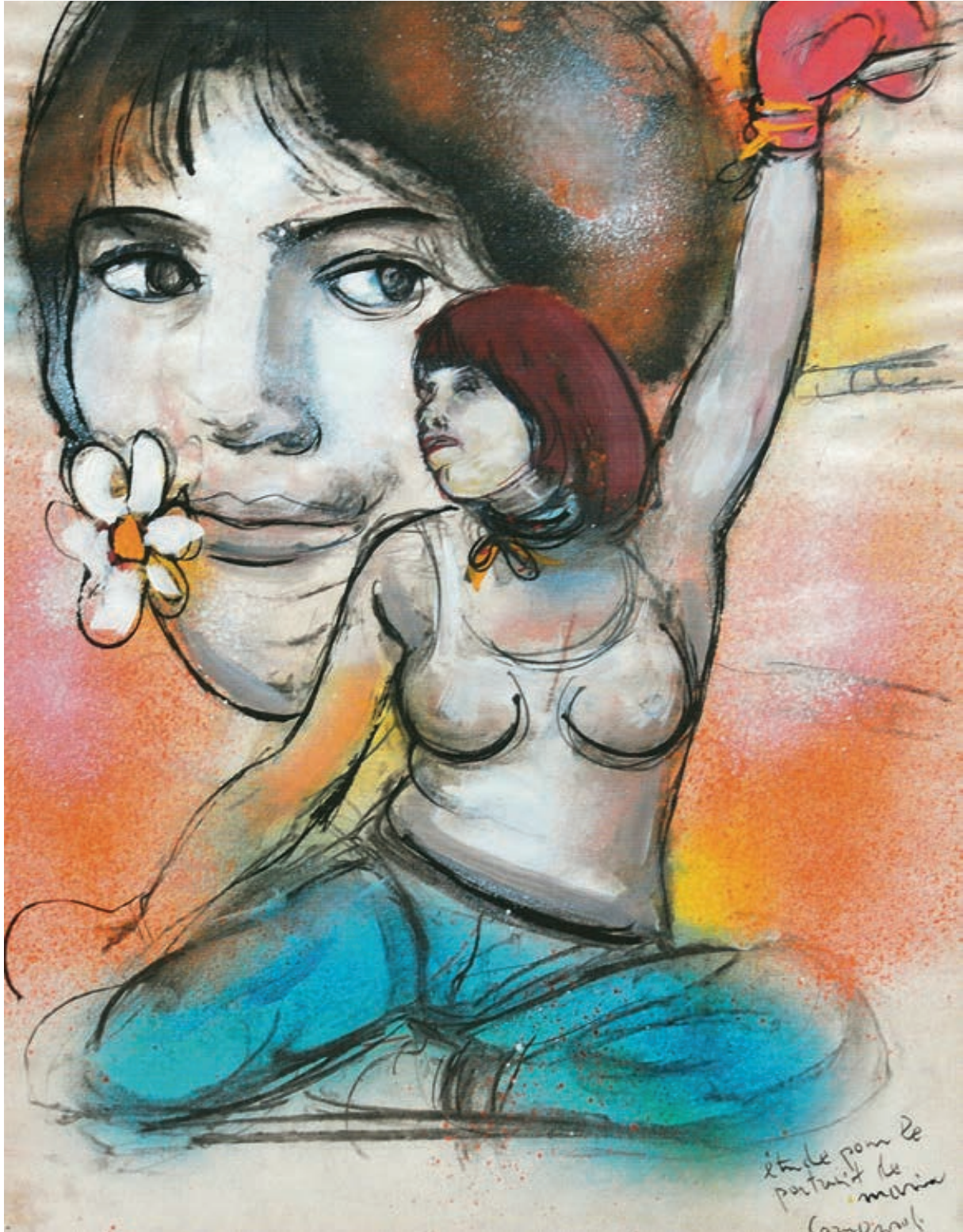
Bereits im vergangenen Mai bot sich der Öffentlichkeit die Gelegenheit, die ganze Artrust-Comensoli-Sammlung kennen zu lernen. Frau Patrizia Cattaneo-Moresi, die Artrust-Kuratorin veranstaltete, unterstützt vom Kunsthistoriker Pietro Bellasi, dem Kunstkritiker Bruno Corà und Mario Barino, dem Präsidenten der Comensoli-Stiftung, in den eigenen Räumen in Melano eine Ausstellung, die vom 11. Mai bis zum 15. Juni 2014 gedauert hat. Da Werke aus allen Schaffensphasen, von den Laboratori in blu bis zur No future-Generation, zu sehen waren (zum Teil ergänzt durch Leihgaben der Comensoli-Stiftung), konnte man eine eigentliche Retrospektive erleben. Mit guten Gründen kann die vorzüglich dokumentierte Ausstellung – und von einem reichhaltigen Katalog begleitet – mit dem Titel «Da quell'istante : angeli, demoni, vite in gioco nell' opera di Mario Comensoli» als wichtigstes Tessiner Kunstereignis des vergangenen Frühjahrs bezeichnet werden.

Zahlreiche Mailänder Kunstkritiker nahmen den Weg auf Melano auf sich. Für sie, aber auch für das Schweizer Publikum lohnte sich der Ausstellungsbesuch. Ganz besonders attraktiv waren Werke mit wichtigem biografischen Bezug zu Mario Comensoli, die mit den beiden Persönlichkeiten Maria Hauck und Paolo Baratò verbunden sind.

Maria Hauck kam als zweites von sieben Kindern einer bürgerlichen Zürcher Familie zur Welt. Als zweijährige erkrankte sie an Kinderlähmung und war dann zeitlebens gezwungen, sich an Krücken fort zu bewegen. Sie studierte Psychologie in Zürich. Einer breiteren Öffentlichkeit wurde sie 1968 durch ihre Sendungen

im Schweizer Radio bekannt, über die Probleme junger Menschen, die wie sie an schweren Krankheiten litten. Comensoli hatte Maria Hauck in ihrer Praxis an der Langstrasse 62 kennen gelernt. Beeindruckt von der aussergewöhnlichen Vitalität und Intelligenz dieser Frau, zögerte er keinen Augenblick, Illustrationen zu

Maria Hauck. 1990. Mischtechnik auf Malkarton. 50 x 40.2 cm. Artrust Melano



zwei ihrer Publikationen beizutragen. Bei einem schweren Autounfall im Jahr 1984 erlitt sie gravierende Knochenbrüche. Diese Verletzungen und die Folgen der Kinderlähmung trugen dazu bei, dass ihr Lebenswille untergraben wurde. Zeugnis davon legte sie in ihrem Buch «Jahre voll Angst» ab, wo sie den Freitod als «heimliche Liebe» bezeichnet.

Mit Paolo Baratto (1926 Untersiggenthal – Rümlang 2008) verband Comensoli eine langjährige Freundschaft. Sie geht auf das Ende des Zweiten Weltkrieges zurück, als Baratto Solotrompeter im Orchester des Radios der italienischen Schweiz in Lugano war. Später spielte er im Tonhalle-Orchester Zürich und leitete mehrere Jahre die Stadtmusik Baden, für die er einige Kompositionen schuf. Als Zeichen der Sympathie Comensolis entstanden eine ganze Reihe von Zeichnungen und Gemälden, die von Instrumenten und musikalischen Themen inspiriert waren.

Ausstellung von Zeichnungen in Bioggio

Ein weiteres wichtiges Ereignis, wieder im Luganese, fand in Bioggio statt, im historischen Rathaus, vom 12. Juni bis 5. Oktober: die Ausstellung «Mario Comensoli / Di segno in segno / Opere su carta». Der Kurator Ferruccio Frigerio und Waldo Lucchini, der Leiter der Abteilung für Kultur der Gemeinde Bioggio, inszenierten in den schönen Räumen fünfzig Werke aus der Comensoli-Stiftung und aus der Sammlung Robbiani. Zu diesem Anlass wurde ein kleiner, sorgfältig gestalteter Katalog mit einer Einführung von Mario Barino («Seismogramme eines Lebens») herausgegeben, der die Bedeutung des Zeichnens innerhalb des Gesamtwerkes sichtbar und nachvollziehbar macht.

Eine Studie von Guglielmo Volonterio

Der Luganese Journalist und Kunstschriftsteller Guglielmo Volonterio hat das Schaffen und Leben Mario Comensolis viereinhalb Jahrzehnte begleitet. Immer wieder hat er ihm wichtige Aufsätze und Schriften gewidmet, die sich alle durch eine persönliche, eigenwillige und tiefsinnige Sicht auszeichnen. 2013/14 verfasste Volonterio aus eigenem Antrieb den ausgedehnten Text «Mario Comensoli. Il pittore del dissenso». Die Stiftung Mario und Hélène Comensoli entschloss sich, ihn zu publizieren. Über Comensoli schreiben, heisst über Bilder

schreiben: Folgerichtig ist aus dem Aufsatz nun ein reich illustriertes, 110seitiges Broschurbuch entstanden. Volonterio sucht die «Vielfalt» im Schaffen Comensolis «in un universo pittorico che tende generalmente a privilegiare in un contesto autoreferenziale l'effetto immediato, l'impatto della realtà oggettuale quotidiana in una cultura di massa.» Ein zentrales Thema in dieser Auseinandersetzung mit Comensoli ist die Beziehung bzw. die Rolle und Funktion von Wissen im Verhältnis zur künstlerischen Sprache. Das folgende Zitat von Jean-François Lyotard ist gleichsam eine Schlüsselstelle zu Volonterios Gedanken. «L'invenzione (artistica) si produce sempre attraverso il dissenso (le "différend"). Il sapere postmoderno non è esclusivamente uno strumento di potere. Raffina la sensibilità per le differenze.»



Das Buch wurde am 12. September im Palazzo Comunale di Bioggio durch den Kunstkritiker und Kunsthistoriker Flaminio Gualdoni aus der Taufe gehoben. Gualdoni, der an der Accademia di Belle Arti di Brera in Mailand Kunstgeschichte lehrt, begeisterte mit seiner Ansprache, die auf unserer Website wiedergegeben ist (www.comensoli.ch – Rubrik Dokumente) das zahlreich anwesende Publikum.

Die Ausstellungen im Centro Comensoli in Zürich

Das Epizentrum, von dem aus Comensoli 2014 das Publikum erreichte, lag in der italienischen Schweiz. Selbstverständlich haben wir aber auch in unserem Zentrum an der Heinrichstrasse 267|10 Ausstellungen veranstaltet. Es ist bereits zur Tradition geworden, dass wir zwei

Ausstellungen zu kaum oder nicht bekannten Aspekten der Kunst Comensolis durchführen. Am 10. April wurde die Ausstellung «Dopo Bellinzona» eröffnet, eine Gelegenheit, in einem kleinen Ausschnitt die Werkschau aus der Villa dei Cedri rekapituliert zu bekommen. Was im Centro begreiflicherweise nicht möglich war, erlaubte ein Film von Vito Robbiani, nämlich noch einmal durch alle Räume zu gehen, von Zimmer zu Zimmer. Der Film kann auch auf unserer Website (www.comensoli.ch) und über youtube betrachtet werden.

Die zweite Ausstellung mit dem Titel «Es geschah vor vier Jahrzehnten» wurde am 27. November eröffnet. «Es geschah vor vier Jahrzehnten» erinnerte an die Zerstörung der wichtigsten Freskomalerei Comensolis. Aus Unverstand wurde Anfang der siebziger Jahre bei einer Sanierung der Kapelle Schwendi im Weisstental die 1954 geschaffene Darstellung von Mariä Himmelfahrt abgeschlagen. Dank einer Schenkung von Pascale und Patrick Gonzenbach ist die Comensoli-Stiftung im Besitz wertvoller Skizzen und Dokumente zu dieser Sakrilmalerei, in die Comensoli auf realistische Weise Personen aus der Umgebung porträthaft eingefügt hatte.

Die Stiftung trauert

Rudolf Frei, der Bruder von Hélène Frei, der Ehefrau von Mario Comensoli, der wir unsere Stiftung verdanken, starb 1. Dezember 2014,

dem Tag seines 98. Geburtstag, in der Stiftung Landruhe in Arlesheim, wo er seit kurzer Zeit mit seiner Frau Beatrice seinen Lebensabend verbrachte. In der Todesanzeige können wir lesen: «Wer, wenn er stirbt, sich sagen kann: Ich habe soviel Welt, als ich konnte, erfasst und in meine Menschheit verwandelt» – der hat sein Ziel erreicht (Wilhelm von Humboldt)».

Dr. Rudolf Frei war Wirtschaftswissenschaftler von hohem Ansehen. Er schrieb für die Neue Zürcher Zeitung und war bei der Weltwoche, als sie noch als ein angesehenes Blatt galt, Leiter der Wirtschaftsredaktion. Später übernahm er die Verantwortung für die Wirtschaftsredaktion des Deutschschweizer Fernsehens bzw. der Luzerner Zeitung. Seine Mitarbeit wurde auch bei Bilanz, Basler Zeitung und Bund hoch geschätzt.

In schwierigen Zeiten, wenn der Maler Mario Comensoli mit Behörden oder Kunstkritikern kollidierte, hatte Ruedi Frei oft seine Verteidigung übernommen, sich in leidenschaftlichen Briefen für den Künstler eingesetzt und seine Bewunderung für die Arbeit des Malers gezeigt. Die Comensoli-Stiftung ehrt den Verstorbenen als Persönlichkeit, der Mario Comensoli viel zu verdanken hat. Sie spricht der Witwe Beatrice Frei ihr Beileid aus.

Mario Barino/Peter Killer

La Svizzera Italiana ricorda un grande pittore

Mario Comensoli riserva sempre qualche sorpresa a chi si occupa della sua eredità pittorica. Per esempio sulla destinazione delle opere di cui la Fondazione Comensoli si sta occupando da tempo attraverso un aggiornamento costante del catalogo ragionato. La sorpresa più importante è nata durante la preparazione della mostra di Villa dei Cedri di Bellinzona del tardo autunno 2013, in occasione del ventesimo anniversario della morte di Mario Comensoli. Ricercando infatti opere importanti nella Svizzera Italiana da integrare nella retrospettiva, Mario Barino e Pietro Bellasi si sono infatti imbattuti in una straordinaria raccolta di dipinti

e disegni, 167 in totale, custoditi a Melano, nel Luganese, dalla Collezione Artrust. D'intesa con Bellasi, il critico d'arte Bruno Corà e la Fondazione Comensoli, la responsabile della Collezione, la signora Patrizia Cattaneo-Moresi, ha così deciso di «svelare» al pubblico lo straordinario patrimonio artistico presentando, **dall' 11 maggio al 15 giugno 2014**, una serie di opere tra le più rappresentative dei vari periodi creativi di Mario Comensoli. Aprendo i suoi spazi espositivi di Melano a una mostra perfettamente curata, con una straordinaria documentazione e un sontuoso catalogo e dal titolo evocativo **«Da quell'istante: angeli,**



Nudo femminile con tuba. Mischtechnik auf Holz. Durchmesser 75.5 cm

demoni, vite in gioco nell'opera di Mario Comensoli», ha così dato vita a un evento artistico tra i più rilevanti della primavera dello scorso anno nella Svizzera Italiana. Numerosi critici venuti da Milano si sono interessati all'esposizione, che dava un quadro completo dell'itinerario pittorico di Comensoli dalla fase postcubista ai «lavoratori in blu» ai «No future» e che offriva anche opere molto interessanti sotto il profilo biografico, come quelle legate a due personaggi quali Maria Hauck e Paolo Baratto.

Secondogenita di una famiglia numerosa di Zurigo (sette bambini) a due anni Maria Hauck era stata colpita da una paralisi infantile che l'aveva costretta a muoversi con le stampelle. Diplomatasi in psicologia a Zurigo nel 1968

curava una trasmissione di Radio DRS sui problemi di giovani colpiti da malattie debilitanti come la sua. Comensoli l'aveva conosciuta nella sua prassi al numero 62 della Langstrasse e, rimasto impressionato dalla straordinaria vitalità della donna nonostante le menomazioni subite, ne aveva illustrato due pubblicazioni. Un grave incidente automobilistico nel 1984 dove Maria aveva riportato gravissime fratture che si erano aggiunte alla sua infermità aveva però minato la sua voglia di vivere, come racconta in un volume «Jahre voll Angst», dove parla del suicidio come di «un amore segreto».

Con Paolo Baratto (Untersiggenthal 1926–Rümlang 2008) Comensoli aveva un'amicizia di lunga data. Risaliva agli anni della fine della guerra quando il musicista era trombettista



Lo scultore Ivo Soldini, Barino e Pietro Bellasi alla vernice die Melano

solista all'Orchestra della Radio della Svizzera Italiana di Lugano. Successivamente Baratto era passato all' Orchestra della Tonhalle di Zurigo e aveva diretto per diversi anni la Stadtmusik di Baden, creando numerose composizioni. In segno di simpatia Comensoli gli aveva dedicato tutta una serie di disegni e dipinti ispirati a strumenti e temi musicali.

Mostra di disegni a Bioggio

Un altro importante appuntamento, sempre nel luganese, si è svolto a Bioggio, nella cornice del Palazzo Comunale, dal **12 giugno al 5 ottobre**, e cioè la mostra **«Mario Comensoli/Di segno in segno/ Opere su carta.»** Curatore dell'esposizione Ferruccio Frigerio che ha riunito nelle belle sale dell'edificio una cinquantina di opere della Fondazione Comen-

soli e della Collezione Robbiani, assistito da Waldo Lucchini, capo del dicastero cultura del comune di Bioggio. Per l'occasione è stato stampato un piccolo catalogo con un'introduzione di Mario Barino («Sismogrammi di una vita») che ha anche illustrato al folto pubblico della vernice l'importanza del disegno nelle varie fasi della ricerca artistica di Mario Comensoli.

Uno studio di Guglielmo Volonterio

Guglielmo Volonterio, che con molti importanti scritti ha accompagnato fin dagli anni 50 l'eccezionale percorso umano e creativo di Mario Comensoli ha dedicato all'artista un volume che apre nuove prospettive nell'analisi della sua opera. Il volume reca il titolo significativo «**Mario Comensoli. Il pittore del dissenso**» ed è stato pubblicato a cura della nostra Fondazione. In quest'opera di 110 pagine riccamente illustrata, Volonterio indaga sulla «diversità» di Comensoli «**in un universo pittorico che tende generalmente a privilegiare in un contesto autoreferenziale l'effetto immediato, l'impatto della realtà oggettuale quotidiana in una cultura di massa**». Nei vari capitoli l'autore si sofferma su una questione fondamentale relativa al lavoro di Comensoli, ossia il ruolo e il funzionamento del sapere in relazione al linguaggio dell'arte. Significativa la citazione da Jean-François Lyotard che offre lo spunto all'analisi di Volonterio: «**L'invenzione (artistica) si produce sempre attraverso il dissenso (le «différend»). Il sapere postmoderno non è esclusivamente uno strumento di potere. Raffina la sensibilità per le differenze**».

Il libro è stato presentato il 12 settembre sempre nel Palazzo Comunale di Bioggio dal critico e storico d'arte Flaminio Gualdoni. Gualdoni, che insegna storia dell'arte all'Accademia di Belle Arti di Brera a Milano, ha appassionato il pubblico con una conferenza che, per la sua intensità e importanza, abbiamo voluto trascrivere sul nostro sito (www.Comensoli.ch) nella rubrica «Documenti».

Le mostre al Centro Comensoli.

Se la stagione espositiva di Mario Comensoli ha avuto il suo epicentro nella Svizzera Italiana, anche a Zurigo il Centro Comensoli ha riservato agli appassionati due occasioni d'incontro. Il **10 aprile** è stata infatti inaugurata la mostra «**Dopo Bellinzona**», un'occasione per rivedere opere significative presentate qualche mese

prima a Villa dei Cedri. In occasione della vernice è stato proiettato un documento video girato da Vito Robbiani che ripropone, sala dopo sala, la magia della mostra e che è disponibile sul nostro sito (www.comensoli.ch) e anche attraverso Youtube.

La seconda mostra, intitolata «**Es geschah vor vier Jahrzehnten**» è stata inaugurata il 27 novembre. Il più importante affresco di Mario Comensoli venne distrutto nel 1975 nella valle di Weisstannen, nel cantone di San Gallo. Attraverso una serie di schizzi abbiamo potuto ricordare questo capolavoro irrimediabilmente perduto che raffigurava l'Ascensione della Vergine Maria in cielo, dipinto da Comensoli nel 1954 nella Cappella di Schwendi realizzata dall'architetto Otto Glaus. Gran parte delle opere e del materiale documentario deriva da un generoso lascito alla Fondazione da parte dei collezionisti Pascale e Patrick Gonzenbach.

Un lutto per la Fondazione

Rudolf Frei fratello di Hélène Frei, moglie di Mario Comensoli, alla quale dobbiamo la nostra Fondazione, è morto il primo dicembre 2014, giorno del suo 98esimo compleanno, nell'ospizio della Stiftung Landruhe di Arlesheim, dove era ricoverato con la moglie Beatrice. Nell'annuncio funebre si può leggere: «**Wer, wenn er stirbt, sich sagen kann: Ich habe soviel Welt, als ich konnte, erfasst und in meine Menschheit verwandelt – der hat sein Ziel erreicht**» (Wilhelm von Humboldt).

Economista di grande valore e prestigio il Dott. Rudolf Frei era stato collaboratore della Neue Zürcher Zeitung e della Weltwoche, di cui era capo della redazione economica. Era poi stato responsabile della rubrica economica della Televisione della Svizzera tedesca e più tardi collaboratore di Bilanz, Basler Zeitung, Bund e capo della redazione economica della Luzerner Zeitung.

Nei momenti di maggiore difficoltà di Mario Comensoli, quando il pittore si era scontrato con autorità o critici d'arte aveva spesso assunto le sue difese, in lettere appassionate e puntuali che dimostravano la sua ammirazione per l'opera del pittore. Anche su questo versante dunque Rudolf Frei ha dato prova di chiarezza e di serenità di giudizio, e anche per questo la Fondazione lo ricorderà tra i grandi amici di Comensoli, estendendo le sue più sentite condoglianze alla vedova Beatrice Frei.

Mario Barino

Centro Comensoli

Heinrichstrasse 267/10
8005 Zürich
043 366 87 70 / 079 348 95 38

Mario Comensoli: Manifesti – Plakate

Sie sind herzlich eingeladen zur Vernissage am
Mittwoch, 6. Mai 2015, 19 Uhr bis 20.30. Begrüssung um 19.15



Einer Kunst gegenüber, die nur eine Elite erreicht, war Mario Comensoli immer sehr skeptisch. Plakate, in der «Strassengalerie» aufgehängt, verstand er als ein ihm entsprechendes Medium. Wenn ihm das Anliegen passte, für das geworben werden sollte, war er leicht zu begeistern.

Der Gestaltung der eigenen Ausstellungsplakate hat er grosse Aufmerksamkeit geschenkt. Sie dürfen als autonome Kunstwerke bezeichnet werden,

6. Mai bis September 2015 – Geöffnet jeweils am Samstag von 11 bis 16 Uhr.

Herausgegeben von der Comensoli-Stiftung
Präsident: Mario Barino | Zürich
Geschäftsführer: Peter Killer | Olten